

## Resolution: Frauen und Rechtsextremismus

In der rechtsextremen Szene haben Frauen in den letzten Jahren stetig an Einfluss und Bedeutung gewonnen. Trotzdem gilt Rechtsextremismus in erster Linie als ein Problem gewalttätiger Männer. Viele Menschen assoziieren nach wie vor Nazis als Männer mit Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln. Dass dies an der Realität zum großen Teil weit vorbei geht, macht spätestens der Blick auf einige Zahlen deutlich: 22 Prozent der NPD-Mitglieder sind nach deren eigenen Angaben Frauen. Damit liegt die NPD in ihrem Frauenanteil mehr oder weniger gleichauf mit den demokratischen großen Parteien. Auch in rechtsextremen Kameradschaften sind Frauen zunehmend stärker aktiv. Auf der Ebene der lockeren Netzwerke und Cliquen wird der Anteil von Frauen auf 25 – 33 Prozent geschätzt. Die WählerInnen von rechtsextremen Parteien sind kontinuierlich zu fast einem Drittel Frauen. Auf der Ebene der rassistischen und undemokratischen Einstellungen ist das Verhältnis zwischen Männer und Frauen sogar ausgewogen. In einzelnen Ländern kann sogar ein höherer Anteil von Frauen mit rechtsextremen Einstellung ausgemacht werden.

### **Auch Frauen sind Nazis!**

Frauen sind für rechtsextreme Einstellungen und Ideologien also nicht weniger anfällig als Männer, wenngleich sie in absoluten Zahlen seltener in rechtsextremen Parteien, Kameradschaften und Netzwerken organisiert sind. Die NPD hat dies längst erkannt und versucht aktiv, Frauen in ihre Parteiarbeit einzubinden. So gründete die NPD im September 2006 ihre erste Frauenorganisation, den „Ring Nationaler Frauen“ (RNF). Ziel des RNF ist es als Dachverband nationaler Frauenorganisationen zu fungieren und deren Vernetzung weiter voranzutreiben. Damit soll nicht zuletzt dem „Schlägerimage“ der Partei etwas entgegengesetzt werden. Die zunehmende Öffnung von rechtsextremen Gruppierungen gegenüber Frauen geht dabei einher mit der Strategie der Unterwanderung und Übernahme von Vereinen und BürgerInneninitiativen in zivilgesellschaftlichen Bereichen. Frauen gegenüber herrscht meist eine größere Offenheit, so dass sie leichter rechtsextreme, fremdenfeindliche und antisemitische Ideologien in bürgerschaftliche Zusammenschlüsse transportieren können. Beim „Kampf um die Mitte“ setzen die rechtsextremen Parteien ganz bewusst auf Frauen.

Innerhalb der rechtsextremen Szene sind die Aktivitäten von Frauen sehr breit gefächert. Sie tragen nicht nur zu Organisation im Hintergrund und Aufrechterhaltung der Infrastruktur bei, sondern bringen sich immer häufiger sehr aktiv und offensiv ein. Sie betreiben Gaststätten und Szenetreffpunkte, stellen als Gönnerinnen größere Spenden oder Immobilien zur Verfügung und betreiben den Handel in rechtsextremen Online-Versandplattformen. Tätigkeiten, die von aktiven rechtsextremen Frauen besonders häufig übernommen werden, sind zum Beispiel: das Anmieten von Räumen für Veranstaltungen, die Anmeldung von Infoständen oder Veranstaltungen und das Verteilen von Infomaterialien. Frauen sind darüber hinaus auch bei der Bespitzelung und Ausforschung der politischen GegnerInnen aktiv und leisten Unterstützungsarbeit für rechtsextreme Inhaftierte, zum Beispiel in der „Hilfsgemeinschaft für

nationale Gefangene" (HNG). Immer stärker sind Frauen in öffentlichkeitswirksame Auftritte eingebunden, wie bei Aufmärschen und Demonstrationen. Auch in der rechtsextremen Musikszene sind Frauen aktiv. Versteckt wird rechtes Gedankengut auch in Kreisen der rechten Esoterikszene verbreitet. Gemeinsame Nenner sind u.a. die Mystifizierung der Natur, strenge Hierarchien bis hin zum Führerkult, ein "natürliches" Frauenbild und nicht zuletzt Rassismus.

Hingegen besetzten Frauen in der NPD kaum Führungspositionen. Eine der wenigen weibliche NPD-Landesvorsitzende Anja Zysk aus Hamburg wurde 2007 von ihren männlichen Kollegen abgesägt, unter NPD-Kandidaten und Abgeordneten findet sich kaum eine Frau und mit Doris Zutt aus Hessen hält bisher nur eine Frau im NPD-Bundsvorstand ihre Position.

Das Auftreten der Frauen in der rechtsextremen Szene ist dabei sehr unterschiedlich. Während in der NPD grundsätzlich ein traditionelles Frauenbild existiert, das vor allem die Mutterschaft in den Mittelpunkt rückt, gibt es in anderen rechtsextremen Zusammenhängen durchaus Frauenbilder, die durchaus emanzipiert sind. Einige Gruppierungen vertreten sogar einen sogenannten „nationalen Feminismus“. Diese unterschiedlichen Strömungen innerhalb der rechtsextremen Szene sind auch im öffentlichen Erscheinungsbild auszumachen. Neben Frauen, deren Auftreten der Ästhetik des historischen Nationalsozialismus entspricht, gibt es Skingirls mit dem typischen Haarkranz (Renees), Frauen im Girlie-Outfit und zunehmend auch autonome Nationalistinnen, deren äußeres Erscheinungsbild sich kaum von Aktivistinnen aus dem linken autonomen Spektrum unterscheidet.

Dies macht deutlich, dass Frauen in der rechtsextremen Szene sehr aktiv mitwirken und nicht einfach nur als „Anhängsel“ der Männer verstanden werden dürfen. Das rechtsextreme Spektrum reproduziert in dieser Hinsicht zu einem großen Teil, die in der Gesamtgesellschaft existierenden Geschlechterrollen. Obwohl ein sehr traditionelles Frauenbild sicherlich in weiten Teilen der Szene bestimmend ist, kann man das Frauenbild in rechtsextremen Gruppierungen und Netzwerken nicht darauf reduzieren.

Nur allzu häufig finden rechtsextreme Frauen in den Medien und im politischen und sozialpädagogischen Diskussionen über die Prävention von Rechtsextremismus keine wirkliche Beachtung. Dies verstellt allerdings den Blick auf die tatsächlichen Zustände und macht eine effektive Präventionsarbeit und Aufklärung sowie das Erkennen schwierig. Ein geschlechterbewusster Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus ist notwendig, um die Bedeutung von Frauen für die rechtsextreme Szene deutlich zu machen und Gegenstrategien entwickeln zu können. Dazu ist es jedoch notwendig, die Rolle und die Relevanz von Frauen für die Szene offen zu legen, um mit gängigen Wahrnehmungsproblemen brechen zu können.

## **Gründe für eine geschlechtersensibel Präventionsarbeit**

### *Nazi-Frauen stabilisieren die Szene*

Frauen werden oftmals als politische Akteurinnen weniger wahr und ernst genommen. Die Art ihres politischen Engagements sowie ihr politischer Aktionsradius sind häufig beschränkt und werden nicht als genuin politisch angesehen. Dabei wird die Bedeutung sogenannter "weicher" Politikformen tendenziell unterschätzt. So fällt es rechtsextremen Frauen leichter in bürgerschaftlich Vereine und Initiativen der demokratischen Zivilgesellschaft einzusickern. So bieten sich rechtsextreme Frauen überdurchschnittlich häufig als ElternvertreterInnen gerade in ländlicheren Gegenden an oder engagieren sich vornehmlich für Umwelt- und Heimatschutz oder gegen Gentechnik.

Die politischen Tätigkeiten von Frauen in der „Extremen Rechten“ sind stärker sozial orientiert - weniger Aufmerksamkeit heischend oder spektakulär. Sie wirken für die Stärkung des Zusammenhalts und somit die Stabilisierung der gesamten Szene im Sinne einer Generationen übergreifenden Fürsorge "treusorgender Mütter" oder "Retterinnen des deutschen Volkes". Dadurch stabilisiert und etabliert sich die rechtsextreme Szene und macht sich zudem anschlussfähig an die sogenannte „bürgerliche Mitte“

### *Nazi-Frauen sind gewalttätig*

Rechtsextreme Frauen sind in den gesellschaftlichen Debatten und der medialen Darstellungen nicht präsent und werden dadurch auch als weniger gefährlich wahrgenommen. Zwar liegt der Anteil von Frauen, die an rechtsextrem motivierten Gewalttaten beteiligt sind bei 3 – 5 Prozent, jedoch sind Frauen häufig indirekt an der Ausübung rechtsextremer Gewalt beteiligt. Die Tatbeteiligung von Frauen stellt sich häufig in Form von Anfeuern, Anstiften, Beifall klatschen oder „Schmiere stehen“ dar. Hinzu kommt, dass der politische Hintergrund von Gewalttaten häufig ausgeblendet wird, vor allem dann, wenn die Gewalt von Frauen ausgeht

### *Nazi-Mädchen werden zu Nazi-Frauen*

Sowohl bei Mädchen, aber auch teilweise bei Jungen, wird rechtsextremes Denken als ein vorübergehendes Phänomen interpretiert. Das Nachlassen von offenen Provokationen und ein weniger eindeutiges Erscheinungsbild sind jedoch keineswegs ein Zeichen für die Abkehr von menschenverachtenden, rassistischen und anti-demokratischen Ideologien, sondern stehen oftmals für die Festigung und stärkere Szeneanbindung. Vielmehr lassen sich in letzter Zeit eher „umgekehrte Dresscodes“ erkennen, die durch die Nazi-Kader häufiger regelrecht eingefordert werden.

Hinzu kommt eine immer frühere gezielte und bessere Einbindung und Schulung gerade von Mädchen in rechtsextreme Strukturen, damit sie nicht in der "Familiengründungsphase" zum Ausstiegsgrund für Männer aus der Szene werden. Zunehmend gibt es außerdem Angebote an Familien, wie zum Beispiel Kinderbetreuung, um politisches Engagement und Familie besser vereinbaren zu können.

## **Welche Konsequenzen müssen für die Entwicklung von Gegenstrategien gezogen werden?**

- Die Genderperspektive muss sowohl in der politischen und pädagogischen Praxis als auch in der Forschung zu Rechtsextremismus stärker integriert werden.
- Für Frauen und Mädchen müssen spezifische und auf die aktuellen Gegebenheiten in der rechtsextremen Szene zugeschnittene Angebote in der Jugendarbeit entwickelt und unterbereitet werden. Dazu gehören auch gezielte Angebote an nicht-rechtsextreme Mädchen, um die demokratischen Kräfte zu stärken.
- Frauen und Kinder brauchen vor häuslicher Gewalt - die in der Neonazi-Szene noch häufiger vorkommt – besonderen Schutz. Frauenhäuser und Frauenhilfeeinrichtungen müssen für das Thema Rechtsextremismus entsprechend sensibilisiert und geschult werden.
- Für Frauen und Mädchen braucht es speziell auf sie abgestimmte Ausstiegsprogramme, da die bisher existierenden Programme nahezu ausschließlich für Männer bestimmt sind. Gewaltschutz für Frauen und Mädchen muss ein grundlegender Bestandteil dieser Programme sein.

- Demokratische Strukturen und Geschlechtergerechtigkeit müssen früh geübt werden. Wir setzen uns deshalb für Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer ein, um sie für dieses Thema zu sensibilisieren, sowie eine adäquate Aufnahme des Themas in Rahmenlehrplänen und pädagogische Richtlinien frühkindlicher Förderung ein.
- Für Angestellte von Kommunalverwaltungen, Polizeibehörden und BürgerInnenämtern müssen Fortbildungsmaßnahmen angeboten werden, die auch über die Situation und das Auftreten von Frauen in der Neonazi-Szene aufklären.
- BürgerInneninitiativen, Vereine und sonstige Institutionen der Zivilgesellschaft müssen mit Infomaterialien und Veranstaltungen über die Neonazi-Szene und ihr Auftreten in „bürgerlichen Kreisen“ informiert werden.
- Grundsätzlich brauchen Initiativen vor Ort mehr Unterstützung, die auch gezielt mit nicht-rechtsextremen Mädchen und Frauen arbeiten. Nur mit demokratischen Abwehrkräften können rechtsextreme Einstellungen geschwächt werden. Dazu benötigen wir die vielfältigen Initiativen der Zivilgesellschaft. Die Bundesprogramme zur Bekämpfung des Rechtsextremismus nehmen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle ein. *Diese müssen aber, im Gegensatz zum derzeitigen Trend der Bundesregierung, welche die Finanzierung von Präventions- und Beratungsmaßnahmen massiv eingeschränkt hat, weiter ausgebaut und auf eine feste finanzielle Grundlage gestellt werden.*

Pädagogische und politische Gegenstrategien müssen aber vor allem auf den Kernpunkt des Rechtsextremismus zielen. Dies ist der rassistische und menschenverachtende Konsens der ethnisch definierten "Nationalen Volksgemeinschaft". Hierfür ist eine kritische und reflektierende Auseinandersetzung mit den Begriffen „Nation“ und „Volk“ notwendig. Dabei muss der Tatsache Rechnung getragen werden dass Frauen und Mädchen unter diesem ideologischen Dach genauso radikal denken und vehement agieren wie ihre männlichen "Kameraden".